Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 34 (1963)

Artikel: Vom neuen Quartierschulhaus in Lenzhardfeld
Autor: Däster, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918264

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

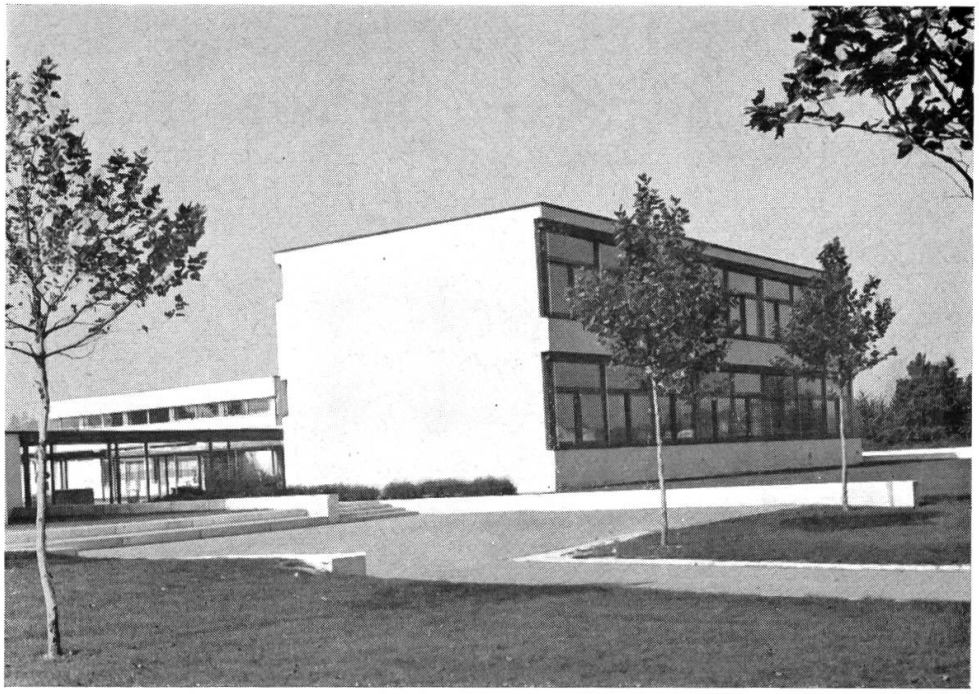
das bestätigen. Auch wir wollen es ihr gegenüber so halten und sagen, von ihr, wie wir es jeweilen bei ihr lasen: Wir werden ihr ein liebes, treues Gedenken bewahren.

VOM NEUEN QUARTIERSCHULHAUS IM LENZHARDFELD

VON ERNST DÄSTER

Da bis zum Jahre 1801 der hochwohllöbliche Stadtrat die Lehrer gewählt und in ihr Amt eingesetzt hatte, empfand man es als krassen Eingriff in die altherkömmliche Hoheit, wenn nun der Erziehungsrat die hiesigen Schulstellen besetzen wollte. Der Stadtrat verwahrte sich ganz energisch, und der Erziehungsrat verzichtete, um nicht der ganzen Sache zu schaden, auf das beanspruchte Recht. Nun erschien im selben Jahr aber in der «Helvetischen Zeitung» eine Notiz, welche die Stadtväter in böse Aufregung versetzte. Es hieß da also: «Bei Besetzung vakanter Lehrstellen auf dem Lande fanden wir keine Schwierigkeiten, wohl aber in Lenzburg, Aarau und Zofingen. Da wir aber überzeugt sein konnten, daß man daselbst auf ein gutes Schulwesen bedacht sein würde, so taten wir Verzicht auf unser Besatzungsrecht, um durch keine Rangstreitigkeiten dem Wesentlichen und Notwendigen zu schaden. In allen Städten unseres Kantons, Lenzburg ausgenommen, beschäftigt man sich eifrig mit zweckmäßigerer Einrichtung und Ausdehnung der Schulanstalten. Besonders gibt die Bürgerschaft von Aarau ein rühmliches Beispiel.»

Ein geharnischter Brief ging nach dieser bloßstellenden Veröffentlichung an den Erziehungsrat ab, ein Brief, dessen Schluß dahin lautete, es müßten die üblen Worte über Lenzburg zurückgenommen werden, «weil wir sonst genötigt wären, uns selbst beim Publikum zu rechtfertigen.» Das eine Gute hatte indessen die Verleumdung doch. Sie rüttelte die Behörde auf, wenn nicht aus Begeisterung für die Sache, so doch aus Ehrgeiz, eine Reorganisation des Schulwesens vorzunehmen. Und dieser Ehrgeiz, dem sich sicher im Laufe der Jahrzehnte eine aus Einsicht geborene Schulfreundlichkeit verschwisterte, hat seine Früchte gezeitigt. Denken wir nur an das 1903 bezogene Gemeindeschulhaus am Angel-



Östlicher Pavillon mit Zugang von der Hallwilstraße her und Blick gegen den Turnhalletrakt

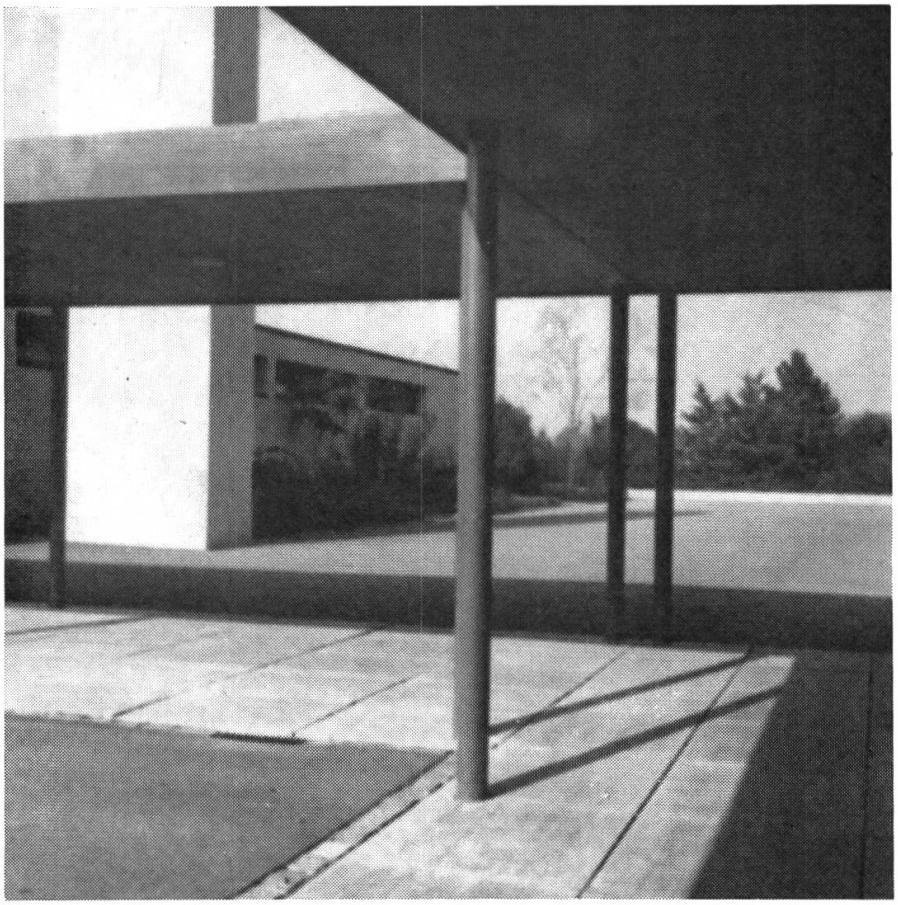
Photo: E. Däster

Die Pausenhalle beim ersten Stelldichein nach der fröhlichen «Züglete» am 1. November 1960

Photo: E. Däster

Brunnenplastik
von Peter Hächler

Photo: Peter Hächler



Pausenhalle (Pavillons und Turnhalle miteinander verbindend) in der warmen Herbstsonne

Photo: E. Däster

rain, dessen Bau durch großmütige Spenden zahlreicher Donatoren vorangetrieben wurde, und an das Bezirksschulhaus, zu Beginn des dritten Dezenniums bezogen und wohl noch für mehrere Jahrzehnte in seiner räumlichen Ausdehnung genügend. Wenn nach über 50 Jahren das aufgestockte und dadurch um drei Zimmer vergrößerte Gemeindeschulhaus allmählich zu eng wurde, so spielt hier die dauernde Vollbeschäftigung in unserer Industrie und die dadurch bedingte Zuwanderung begehrter Arbeitskräfte eine wichtige Rolle.

Beim Planen für einen Neubau stellte sich in erster Linie die Frage: Zentralisation oder Dezentralisation? Die Dezentralisation bietet zwei wesentliche Vorteile. 1. Kürzere und darum weniger durch den Verkehr gefährdete Schulwege für die unteren Klassen. 2. Vermeidung einer zu großen Ansammlung von Schülern auf den gleichen Schul- und Spielplätzen. Nach diesen Überlegungen beschlossen die Behörden, es sei ein Quartierschulhaus zu bauen. Im Westquartier konnte ein größerer Landkomplex der Sache dienstbar gemacht werden. Die seitherige bauliche Entwicklung Lenzburgs, die sich weitgehend in den Westen verlagerte, hat der vorausschauenden Planung recht gegeben. Am 9. März 1957 wurde der Projektwettbewerb ausgeschrieben. Am 30. August, dem Abgabetermin, lagen 14 Projekte vor. Die Preisgewinner im 1. und 3. Rang hatten ihre Projekte nochmals zu überarbeiten. Dann entschied sich das Preisgericht am 12. März 1958 für das Projekt im ersten Rang, für das als Verfasser Herr Richard Beriger, Architekt aus Wohlen, zeichnete. Die Einwohnergemeindeversammlung bewilligte am 23. Juni 1958 30 000 Franken als Projektkredit. Am 15. August 1958 trat die Schulhausbau-Kommission unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Ernst Burren, zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Sie hat in 24 weiteren Zusammenkünften alle Fragen, die den Schulhausbau betrafen, gründlich erörtert und mit dem Viertelhundert Sitzungen bis heute eine Arbeit geleistet, für die wir hier einmal herzlich danken wollen. An der Einwohnergemeindeversammlung vom 15. Dezember stimmte die schulfreundliche Bürgerschaft dem vorbereiteten Projekt zu und bewilligte gleichzeitig den notwendigen Baukredit für die 1. Etappe in der Höhe von 2 440 000 Franken. Am 13. Juli 1959 wurde mit dem Bau begonnen. Die Aufrichte fand schon am 7. Oktober 1959 statt. Bezugsbereit war die Schulanlage am 31. Oktober 1960. Sie umfaßt in der ersten Etappe zwei Schulpavillons mit je vier Zimmern, eine Turnhalle mit Nebenräumen, zwei Handfertigkeitszimmer, ein Vereinslokal, ein Lehrer- und Sammlungszimmer und einen Kindergarten. Durch die Verteilung der Schulzimmer auf Pavillons wurde es möglich, kleine Schuleinheiten zu schaffen, die dem kindlichen Maßstab gerecht werden. Die Differenzierung kommt auch in der Umgebungs-Planung zum Ausdruck. Die Zugänge erfolgen nämlich von drei Straßen aus. Es sind auch getrennte Pausen-

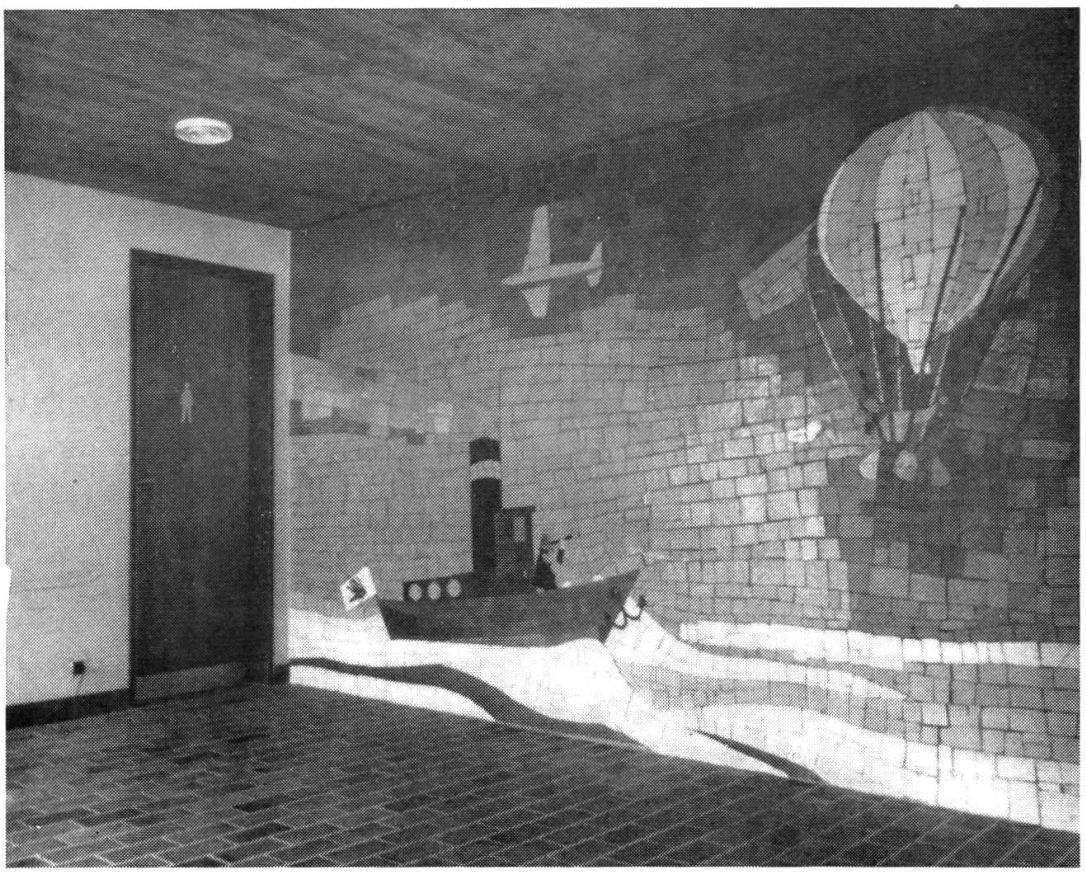
plätze vorhanden, wobei der zentralgelegene mit Pausenhallen die Pavillons und die Turnhalle unter sich verbindet. Zum Mittelpunkt der ganzen Schulanlage geworden, nimmt sich dieser Platz insofern recht ansprechend aus, als er durch einen schönen Brunnen in der Südostecke und eine darauf ruhende Plastik von Peter Hächler bereichert werden konnte. Wo immer man auf dem Platze steht, Peter Hächlers Vogel, flügge werdend und die Schwingen zum frohen Leben lüftend, bezaubert als Kunstwerk, in verhaltener Symbolik übrigens das Werden und Flügellüften unserer hier heimischen Jungmannschaft deutend. Als weiteren künstlerischen Schmuck erwähnt man gerne Hans Eric Fischers Mosaik im Kindergarten, das in seiner großzügigen, intensiv farbigen Gestaltung Kinder und Erwachsene gleichermaßen anspricht, und die «Bremer Stadtmusikanten», ein in Beton gegossenses Relief von Peter Hächler, das trotz seinem Entgegenkommen an kindliches Empfinden auch strengen künstlerischen Maßstäben gerecht wird.

Unter Verzicht auf nur dekorative Effekte gelang es Herrn Beriger, mit rein architektonischen Mitteln eine lebendige und spannungsreiche Gruppe zu schaffen. Dabei konnten Forderungen, die man heute allgemein an den Bau von Primarschulen stellt, wie zweiseitige Belichtung und Querlüftung der Klassenzimmer und der Turnhalle, erfüllt werden. In konstruktiver Beziehung beschränkte man sich auf möglichst wenig Materialien: Backsteinmauerwerk, in Gängen, Treppenhaus und Zimmern gleich verputzt, Sichtbetondecken, Kupfer, Ulmenholz mattiert und Tannenholz dunkelblau gestrichen. Mit den roten Klinkerböden zusammen wurde so ein frischer und einheitlicher Charakter der Bauten erreicht. Die freistehenden Treppen, anfänglich von verschiedenen Seiten arg kritisiert, nehmen sich in ihrer durchbrochenen Art sehr leicht und unaufdringlich aus und bewähren sich, wie jeder Benützer nachträglich gestehen wird, ausgezeichnet. Freundliche, zweckmäßig möblierte Schulstuben mit genügend Kastenraum, großflächigen Wandtafeln und unentbehrlichen Brünnlein versehen, empfangen durch mächtige Fenster Luft und Licht. Sie verkörpern den modernen Schulzimmertypus, ohne dadurch den von Pestalozzi geforderten Wohnstubencharakter auch nur im geringsten zu verleugnen. Heimelig-wohnliche Ausgestaltung ist schließlich weitgehend Sache der einzelnen Lehrer.

Die Gesamtkosten der Anlage inklusive Landerwerb und Mobiliarbeschaffung, beliefen sich auf 2 242 000 Franken. Der Voranschlag konnte also erfreulicherweise wesentlich unterschritten werden. Es ergaben sich bei einem total umbauten Raum von 13 626 m³ folgende Kubikmeterpreise:

Schulpavillon inkl. Pausenhalle	Fr. 100.—
Turnhalle mit Lehrerzimmer	Fr. 81.50
Kindergarten	Fr. 101.90

«Die Bremer Stadtmusikanten»
Betonrelief von Peter Hächler



Mosaik im Kindergarten von Hans Eric Fischer

Wenn man von Kubikmeterpreisen gegenwärtiger Schulhausneubauten hört, die über 145 Franken hinaufklettern, dann stimmt einen das Lenzburger Resultat recht dankbar.

Vier Schulklassen zogen am 1. November 1960 in die neue, westliche Schulheimat ein. Die Kinder wollten ihre «Züglete» so recht genießen und auf jeden Fall selber bewerkstelligen. Dutzende von Leiterwägelchen, vollbepackt mit Klassenutensilien, warteten samt willigen «Rößlein» auf das Zeichen zum Zug in den Westen. Trommler und Fähnrich marschierten stolz voran. Im Frühjahr 1961 nahm auch die letzte, für den Lenzhard vorgesehene Klasse von ihrem neuen Zimmer Besitz. Drei Schulräume bleiben vorläufig leer. Einer beherbergte während der Innenrenovation des Bezirksschulhauses vorübergehend unsere Mädchenoberschule. Die intensive Tätigkeit im westlichen Wohnungsbau wird zweifellos bald alle verfügbaren Räume füllen. Dann gilt es, rechtzeitig die zweite Bauetappe in Angriff zu nehmen und mit dem dritten Pavillon das Bauprogramm abzuschließen.

Schulhauseinweihungen sind besondere Marksteine im Leben der Gemeinden. So wollte man auch die neue Schulanlage in schlichter Feier übernehmen. Verschiedene Umstände verzögerten das Vorhaben um ein volles halbes Jahr. Dann aber schenkte sich im regenreichen Herbst 1961 ein guter Tag zu festlichem Tun. Es war ein Fest, dem man in der Erinnerung gerne ein gutes Plätzchen bewahrt. Jeder Schüler bekam ein sinnvolles Tüchlein, das Zobig durfte nicht fehlen, und Lied wie Rede gehörten dazu. Die glückliche Rundung des Ganzen bot aber der fröhliche Tanzbetrieb im Freien bis in den späten Abend hinein, zu aller großen und kleinen Kinder herzlicher Freude.

Damit nähern wir uns der Gegenwart. Schulfreuden und Schulnöte gibt es auch in den neuen Räumen, Examenfieber rötet die Kinderwangen wie andernorts, aber blank und groß sind die Scheiben, daß immer wieder Licht jedes Dunkel aufzuhellen vermag. Draußen grünt der Rasen, es wachsen Buchenhecken und Bäume; sommersüber glühen Rosen in immerwährender Pracht, und wenn der Winter seinen Teppich vor Fenster und Türen legt, dann ist es nicht minder hell in den heimelig-warmen Stuben. So wollen wir danken für das gewordene Werk, der Gemeinde, daß sie einsichtig ja gesagt hat, dem Architekten, den Behörden, den Handwerkern und Künstlern für unentwegten Einsatz und gute Ideen. Die neue Anlage wird eine Wegmarke in der Gemeindegeschichte bilden. Hoffentlich darf es eine helle Wegmarke sein!